

Die Kalebasse

35



**Jakobus-
figur der
Kirche Notre
Dame in
Joinville**

Von Toul nach Clairvaux

Sar

uorf

Pilgerwanderung 2003 von Toul nach Clairvaux

Von Prof. Dr. Horst Degen

Die Entscheidung, ab Toul nicht dem »Kölner Weg« in Richtung Langres und Le Puy weiter zu folgen, war bereits im Jahre 2002 gefallen. Die Wahl dieser Strecke hätte das Projekt »Etappenpilgern« noch über viele Jahre ausgedehnt. Vézelay als Ziel der somit auf vier Jahre verteilten Pilgerwanderung kann aber im Jahre 2004 erreicht und damit das »Etappenpilgern von Köln bis Vézelay« abgeschlossen werden. Eigentlich war allen Teilnehmern an der letzten Etappe klar, dass sich eine so gelungene Wanderwoche wie im Jahre 2002 von Trier nach Toul in dieser Form nicht wiederholen lässt und man nicht erwarten durfte, derart eindrucksvolle und prall gefüllte Pilgertage im Jahre 2003 wieder mit der Gruppe erleben zu können. Viele Kenner der Region, die sich westlich an Toul anschließt, hielten darüber hinaus eine Durchquerung der Champagne zu Fuß für eher langweilig und vermissten kulturelle Höhepunkte. Sollte die getroffene Entscheidung, ab Toul den Jakobsweg in Richtung Le Puy zu verlassen und stattdessen nach Westen Richtung Troyes, Auxerre und schließlich Vézelay aufzubrechen, doch keine so glückliche gewesen sein? Jedenfalls stand der Plan fest, mit dieser Gruppe bis Vézelay weiter zu pilgern, denn mehr als 85 Prozent der Teilnehmer hatten sich schon beim Abschied im September 2002 in Metz für die Wanderung 2003 wieder vormerken lassen. Es war schon ein wenig unangenehm, manchen neuen Interessenten aus den Reihen der Bruderschaft wieder absagen zu müssen. Die Veranstaltung war ausgebucht, bevor sie in der Kalebasse bekannt gemacht wurde. Aber was sollten die Organisatoren machen, die verfügbare Bettenzahl bestimmte die Obergrenze an Teilnehmern und wer im Vorjahr dabei war, erwartete natürlich auch 2003, dass er als Erster gefragt würde, ob er mitkommen wollte.

Bei der Vorbereitung erwies sich die Strecke durch die südliche Champagne attraktiver als eine Querung der flachen Kornkammer im Norden mit ihren riesigen baumlosen Getreidefeldern. Im Süden waren auf der Karte Bäche und Flüsse, Täler, Wälder und Hochflächen zu erkennen. Erfahrene Pilger, die schon in der Region unterwegs

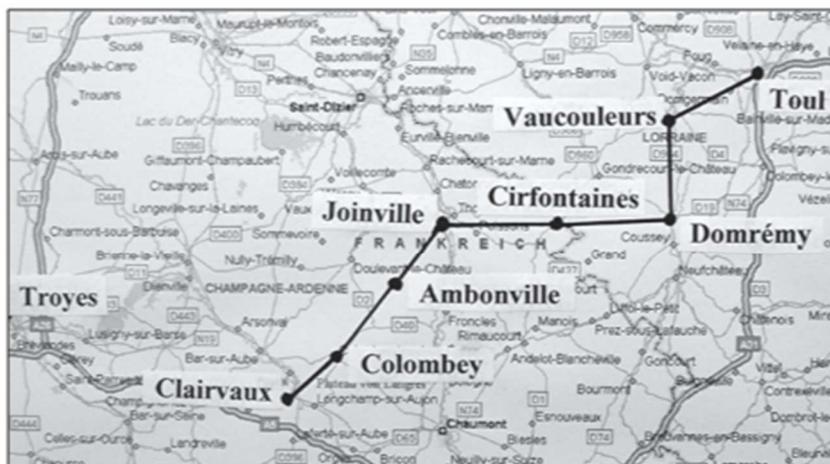


Abb. 1 · Streckenverlauf der Wanderung

gewesen waren, warnten vor den Folgen der Stürme »Lothar« an Weihnachten 1999 und »kleiner Lothar« im Winter 2002, deren Spuren der Verwüstung in den französischen Wäldern noch lange nicht beseitigt und die alten Wege von den umgestürzten Bäumen nicht wieder frei geräumt worden wären.

Eine erste Inspektion vor Ort im Januar 2003 durch meine Frau und mich bestätigte diese Befürchtungen. In Frankreich ist es sowieso nicht so einfach, sich anhand von Landkarten einen eigenen Weg durch Flur und Feld zu suchen. Oft genug enden solche Versuche an Privatwegen und Stacheldrahtzäunen. Allein unterwegs, würde man diese Probleme schon meistern, aber für eine Gruppe von 35 Personen darf man Wege mit solchen Hindernissen nicht aussuchen. Man ist deshalb gut beraten, sich von vornherein nach markierten Wegen umzusehen, aber die sind in Frankreich (immer noch) relativ selten. Eher beiläufig waren wir bei den Vorbereitungen der Tour auf eine Broschüre über den »Sentier historique de Jeanne d'Arc« im Département Haute-Marne aufmerksam geworden, eine markierte Wanderstrecke, die in Haute-Marne der geschichtlich dokumentierten Route der Jungfrau von Orléans auf dem Weg nach Chinon folgte und daher unserer gewünschten Wander-Himmelsrichtung entsprach. Auf diese Weise wäre das Kernstück unserer 165 km umfassenden Pilgerwande-

rung 2003 über mehr als 100 km als markierte Strecke dokumentiert. Dies gab den Ausschlag für die diesjährige Streckenführung. Telefonische Anfragen, ob der Jeanne-d'Arc-Weg östlich im Département Meuse bis zu den historischen Jeanne-d'Arc-Stätten Domrémy-la-Pucelle und Vaucouleurs weitergeführt würde bzw. nach Westen im Département Aube eine Fortsetzung bis Clairvaux erfahren habe, wurden leider negativ beantwortet. Man war eher überrascht über eine solche Frage. Aber in Frankreich herrschen keine anderen Verhältnisse als bei uns, auch dort sind viele kulturellen Aktivitäten nur auf die betreibende Region, d.h. auf ein einzelnes Département ausgerichtet. Oftmals wissen benachbarte Départements überhaupt nichts von solchen Projekten in der anderen Region und bemühen sich auch nicht um die Entwicklung gemeinsamer Initiativen. Der Jeanne-d'Arc-Weg wäre aber schon aus historischen Gründen eine gemeinsame Aktivität aller betroffener Départements Wert gewesen. Nach einigen Recherchen erfuhren wir dann während der Vorbereitung, dass auch im Département Meuse eine Art Rundweg für Radfahrer und Wanderer entlang der historisch interessanten Plätze, an denen Jeanne d'Arc sich aufgehalten hat, eingerichtet worden war. So ließ sich mit ein wenig Improvisationstalent schließlich die gesamte Strecke von Toul bis Clairvaux auf attraktiven Wanderwegen planen. Nützlich waren bei Vorbereitung und Durchführung die Karten des Institut Géographique National (IGN) der »Série Bleue«; das sind Karten im Maßstab 1:25 000, die für ganz Frankreich im französischen Buchhandel verfügbar sind (und auch im deutschen Buchhandel bestellt werden können). Dabei sind jedoch vier Aspekte zu beachten: Erstens sind diese Kartenblätter teuer, da sie nur in kleinen Mengen gedruckt werden, zweitens erscheinen selten Neuauflagen, so dass die meisten Karten mehr als zehn Jahre alt sind, drittens ist der Schnitt der Blätter nicht auf die interessanten Wandergebiete ausgerichtet, sondern unterteilt die Karte von Frankreich rein technisch in ein Gitterwerk, und in Folge dessen benötigt man viertens allein für diese Wanderwoche mindestens zehn Karten, die aber teilweise nur wegen einer kurzen Strecke in einer Ecke der Karte erworben werden müssen. Ich verweise hier dennoch auf diese Karten, da sie wegen ihres kleinen Maßstabes trotz ihrer oft weit zurück liegenden Erscheinungsjahre immer noch am besten die geplante Wegstrecke nachvollziehbar machen.

Ein zweites, ebenso großes Problem war die Suche nach geeigneten Unterkünften an der Strecke. In dieser dünn besiedelten Gegend gab es weder kirchliche Einrichtungen für Gruppen noch große Jugend-

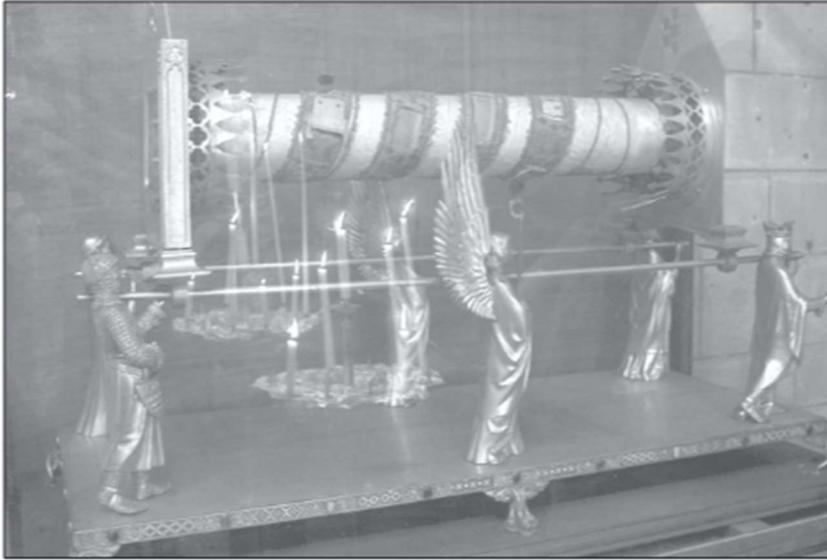


Abb. 2 · Gürtel des hl. Joseph, Reliquie in Joinville

herbergen oder größere Hotels mit einer Kapazität von mehr als 30 Betten. Nach zahlreichen Telefonaten, Briefen und Besichtigungen ergab sich die Lösung des Problems in Form eines einzigen Standquartiers in der Mitte der diesjährigen Wanderstrecke, und zwar in Joinville, einem kleinen französischen Landstädtchen mit 5000 Einwohnern an der Kreuzung der Straßen von Reims nach Lyon und von Toul nach Troyes. Joinville besitzt alles, was man von einer typischen französischen Kleinstadt erwartet: die schöne Lage am Fluss Marne, einige alte Brücken mit fotogenen Blicken über den »Quai des Peceaux«, ein prachtvolles Schloss mit großem Park (»Château du Grand Jardin«) aus der Renaissance-Zeit, die Ruine des ehemaligen »Château d'en Haut« auf dem Hügel über der Stadt, das sog. »Auditoire«, ein Gerichts- und Gefängnisgebäude aus dem 16. Jh., und mitten in der kleinen Altstadt die Pfarrkirche Notre Dame mit der Reliquie des Gürtels des hl. Joseph (Abb. 2), die Jean de Joinville – der berühmte Biograph Ludwigs des Heiligen – im Jahre 1252 vom 7. Kreuzzug mitgebracht hatte. Außerdem hatte die Kirche noch eine künstlerisch wertvolle Grablegung aus dem 16. Jh. und eine schöne

Jakobsstatue in der Sakristei zu bieten. Zu unserer Überraschung gab es in Joinville ein (nicht mehr erhaltenes) Jakobstor am südwestlichen Ende des Stadtzentrums und eine Vorstadt St. Jakob, ebenfalls im Südwesten des Zentrums. Daran erinnern noch Straßennamen wie »Rue St. Jacques«, »Faubourg de St. Jacques« und »Pré de St. Jacques«. Hing dies auch mit Jean de Joinville (1224 – 1317) zusammen, der eine Pilgerfahrt nach Santiago de Compostela absolviert haben soll? Also waren wir hier in den Regionen »Côtes des Bars« und »Plateaux du Barrois« doch nicht so weit abseits von alten Jakobsrouten wie befürchtet! Natürlich war es unter Jakobspilgern früher üblich, interessante lokale Reliquien und Wallfahrtsorte in die Streckenführung einzubeziehen. So war möglicherweise auch Joinville mit der Reliquie des Gürtels des hl. Joseph für Jakobspilger interessant gewesen. Tatsächlich hatten wir bei der Planung der Tour auch mittelalterliche Landkarten entdeckt, auf denen diese Querverbindung von Toul über Joinville nach Auxerre als Variante zu den klassischen Jakobswegen eingezeichnet war. Die Jakobusbruderschaft hat dann auch rechtzeitig für moderne Jakobuspilger einen entsprechenden Pilgerpass der Gesamtstrecke von Toul bis Vézelay drucken lassen, den man in der Geschäftsstelle gegen Einsendung von 2,- Euro bestellen kann. Aber bei der Wanderwoche 2003 standen nicht nur der hl. Jakobus, sondern auch andere Persönlichkeiten, die das Gebiet zwischen Mosel, Maas und Marne geprägt haben, im Mittelpunkt: Jeanne d'Arc, Jean de Joinville, Charles de Gaulle und Bernhard von Clairvaux.

Wir buchten bereits im Januar als Quartier das »Hôtel du Soleil d'Or« in Joinville (telefonische Anfragen unter 0033/325941566 bei Monsieur Christophe – er spricht gut deutsch!) komplett und pauschal für alle Tage und alle Mahlzeiten. Dies erwies sich als ein Glücksgriff. Im Hotel »Soleil d'Or« befindet sich eines der besten Restaurants im gesamten Departement Haute-Marne. Dort waren wir also nicht nur gut untergebracht, sondern wurden auch äußerst exzellent gepflegt. Wir lebten während der gesamten Pilgerwoche tatsächlich wie »Gott in Frankreich« – wenn ein solcher Vergleich einem Jakobspilger gestattet ist. Den Bus, der uns von Deutschland nach Joinville brachte und der uns von dort aus jeden Morgen zum Start unserer Tagesetappen und abends vom Ziel zurück ins Quartier fuhr, hatten wir von Velbert aus mitgebracht. Claus Kluge, Fahrer und Inhaber des Busunternehmens, war ein interessierter und belastbarer Begleiter all unserer Aktivitäten. Man kann wohl sagen, dass er mit seinem Interesse am Projekt und mit seiner Bereitschaft, uns auch tagsüber an markan-

ten Stellen immer wieder mit dem Bus zu erwarten, einen gehörigen Anteil am Gelingen der Wanderwoche hatte.

Am Freitag, dem 5. September, startete das Pilgerunternehmen um 9 Uhr in Velbert. Der größere Teil der Teilnehmer wurde mit dem Bus gegen 10 Uhr am Hauptbahnhof in Köln eingesammelt. Wir fuhren entlang der uns aus den vergangenen Jahren bekannten Pilgerroute quer durch die Eifel, weiter über Metz und Toul nach Joinville. Im Bus wurden schon einmal Ansteck-Schildchen mit den Vornamen der Teilnehmer verteilt, damit sich auch die »Neuen« schnell orientieren konnten. Nach 500 km Fahrtstrecke trafen wir gegen 17 Uhr am Zielort ein. Monsieur Christophe, unser Hotelier, erwartete uns bereits, um die Bettenverteilung für die 34 Pilger und den Fahrer vorzunehmen. Natürlich sind in solch historischen Gemäuern – das Hotel ist aus einem ehemaligen Kapuzinerkloster hervorgegangen und besitzt noch die alten Kellergewölbe – nicht alle Zimmer identisch geschnitten und ausgestattet, aber zum Glück sind Jakobsbrüder geübt, sich zu arrangieren. Um 18.30 Uhr gab es in der Pfarrkirche den Pilgersegen für unsere Wanderwoche und den ersten Pilgerstempel in den neuen Pilgerpass (aber erst an die vierte Stelle, denn zu Fuß würden wir ja erst am kommenden Dienstag in Joinville Etappe machen). Bei dieser Gelegenheit ergab sich auch die Möglichkeit, die farbige Jakobusskulptur aus Holz (16. Jh.) in der Sakristei zu bewundern. Die Figur besitzt die üblichen Pilgermerkmale: Stab, Kalebasse, Hut, Tasche und Muschel (Titelbild dieser Kalebasse). Nach dem Abendessen sahen wir noch eine »Power-Point-Präsentation« als bebilderte Vorschau auf die Wanderwoche – die multimedialen Techniken der Jakobsbrüder werden immer moderner! Es gab natürlich auch in diesem Jahr wieder eine Pilgermuschel für alle Teilnehmer. Diesmal bestand sie aus Keramik, stammte aus dem Hochschwarzwald und war eine Sonderanfertigung für diese Pilgerwanderung. Zwischen zwei verschiedenen Farben konnte man auswählen: lehm-beige oder kannebäckerländchen-graublau. Die Entscheidung viel umso schwerer, da sämtliche Muscheln handgefertigt waren und sich alle ein wenig unterschieden.

1. Von Toul nach Vaucouleurs (23 km)

Um 7.30 Uhr wurde das Frühstücksbüffet eröffnet. Es fiel so üppig aus, dass die für das Frühstück angesetzte Zeit kaum ausreichte, um all die leckeren Angebote zu verkosten. Ich gab einen kurzen Überblick über den Tagesablauf und sprach ein Pilgergebet. Pünktlich um 8.30 Uhr fuhr unser Bus vor, und das Unternehmen »Wanderwoche« konnte beginnen. Diese morgendliche Routine wiederholte sich in den

folgenden Tagen in leicht abgewandelter Form. Aber etwas ganz Neues wurde schon am ersten Tag eingeführt, nämlich das tägliche »Morgenlob« während der Busfahrt. Bereits im vergangenen Jahr hatte sich Hermann Schmitz um die geistlichen Dinge des Betens und Singens beim Besuch von Kirchen und Kapellen verdient gemacht. Wenn katholische und evangelische Christen zusammen sind, ist es nicht so leicht, in den sakralen Fragen allen Wünschen gerecht zu werden. Um im Jahre 2003 dies noch mehr im Sinne der Gruppe gestalten zu können, hatten sich Gudrun Ernst und Hermann im Vorfeld der Pilgerwanderung zusammengesetzt und im Geist der Ökumene überlegt, was man der Gruppe anbieten sollte. Da wir den eigenen Bus ständig bei uns hatten und morgens regelmäßig kurze oder längere Transferfahrten erforderlich waren, waren die beiden auf die Idee mit dem »Morgenlob« im Bus gekommen. Am ersten Tag rief dieser neue Programmpunkt noch etwas Überraschung hervor, aber am dritten Tag war es schon lieb gewordene Routine und weitere Teilnehmer boten sich an, bei der Lesung des Morgenlobs aktiv mitzumachen. Hermann hatte eine Auswahl von Texten und Liedern vorbereitet und kopiert. Die Blätter teilte er zu Beginn jeder morgendlichen Busfahrt aus und sammelte sie nachher wieder ein – so brauchte niemand auf die Kopien selbst zu achten. Bei den Bibeltexten hatte man sich zuvor auf das jeweilige Tagesgebet mit den Psalmen geeinigt. Es waren daher auch nicht leicht zugängliche und heutzutage stark interpretationsbedürftige Texte darunter. In unserer Gruppe wurde das Morgenlob bald sehr geschätzt. Die Zeit während der Busfahrt war ideal für eine kurze Lesung und Liedgesang. Mehrmals haben wir es sogar geschafft, mit unserem Morgenlob den Regen, der zu Beginn der Busfahrt fiel, zu vertreiben und die Sonne hervor zu locken.

Gegen 10 Uhr kamen wir an der Kathedrale in Toul an. Nicht nur für diejenigen, die im vergangenen Jahr nicht mit dabei waren, machten wir noch einmal einen kurzen Rundgang durch Kirche und Kreuzgang. Währenddessen besorgte meine Frau Monika im Standesamt für alle den Pilgerstempel von Toul. Wir brachen um 10.30 Uhr auf (Abb. 3) und gingen quer durch die Altstadt an St. Gangolf vorbei zur »Porte de France«, einem der historischen Durchlässe in der Stadtbefestigung von Toul. Außerhalb des Mauerringes stießen wir bald auf den Kanal, der von der Marne über die Mosel zum Rhein führt und dem wir 8 km lang in westlicher Richtung bis zum Örtchen Foug folgten. Dort erwartete uns um 12.30 Uhr unser Bus mit dem Mittagspicknick, das die Gruppe breit verstreut auf einem großen Kinderspielplatz einnahm.

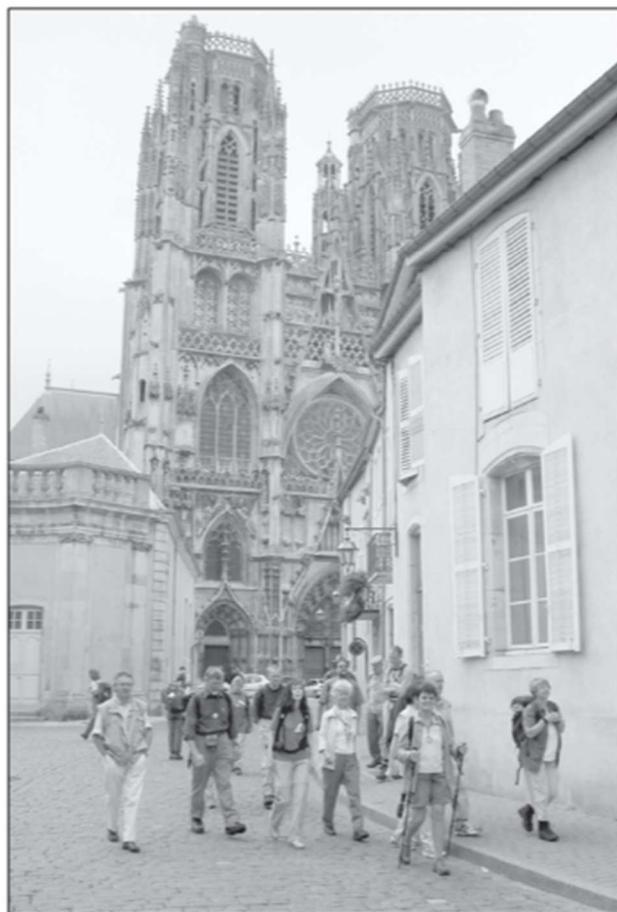


Abb. 3 · Pilgergruppe beim Start in Toul

Der Koch des »Soleil d'Or« hatte nicht einfach belegte Brote vorbereitet, sondern für jeden ein Plastik-Tablett mit Melone, Pastete, Salaten und Käse vorgesehen. Dazu gab es französisches Baguette-Brot. Wir waren begeistert.

Um 13.15 Uhr brachen wir wieder auf (IGN-Karte 3315 O »Toul« der »Série Bleue« oder/und 3315 ET »Nancy.Toul« der »TOP 25«). Doch schon bald verließen wir den Kanal an der Stelle, an der er in einem Tunnel verschwindet, unterquerten die N 4 und gingen geradeaus Richtung Südwest – der Lieblingsrichtung aller Jakobspilger. Am Ende eines lang gestreckten, als Viehweide genutzten Tales stießen

wir auf gelb-rote Wandermarkierungen, die uns über die bewaldete Hügelkette aus dem Mosel- ins Maastal leiteten (IGN-Karte 3215 E »Commercy« der »Série Bleue«). Anders als die mit roten Zeichen gut markierten und mit Nummern versehenen großen Wanderwege (»Sentier de Grande Randonnée«) sind diese lokalen Verbindungswege (»Sentier de Pays«) nur spärlich mit gelb-roten Strichen gekennzeichnet. Da wir hinunter ins Tal der »Meuse« wollten, gingen wir links um einen großen Steinbruch herum und immer weiter bergab, bis wir nach Ugny-sur-Meuse gelangten. Hier erwartete uns der Bus. Dieser permanente »Begleitservice« unseres Busses, der hohe Anforderungen an die Kartenlesefähigkeit unseres Fahrers stellte, hatte während der gesamten Wanderwoche enorme Vorteile, wie man sie nur beim »Luxuspilgern« geboten bekommt: Der Proviant und die Bekleidung zum Wechseln reisten ständig mit, und wenn ein Teilnehmer einmal nicht mehr konnte oder wollte hatte er tagsüber mehrfach Gelegenheit, Teilstrecken mit dem Bus zurückzulegen und so das gesamte Tagesprogramm nach seiner individuellen Fitness auszurichten.

Nach dem Pfad am Kanal und dem Weg durch den »Bois de Germain« ging es hinter Ugny nun im wörtlichen Sinne querfeldein über die abgeernteten Getreidefelder bis Tusey. Noch ein wenig entlang der Straße durch die Vororte von Vaucouleurs, dann hatten wir um 17.25 Uhr unser erstes Etappenziel nach 23 km Strecke erreicht. Vaucouleurs liegt wie ein Amphitheater auf dem linken Ufer der Maas und wird im Westen von einem Hügel überragt, auf dem sich das Schloss des Ortes befand.

Eigentlich stand nun ein Museumsbesuch an, aber die Kassiererin hatte just um 17.20 Uhr eine »fermeture exceptionnelle« durchgeführt – offenbar weil sie bis zur Schließung des Museums um 18 Uhr keine Gäste mehr erwartete. Also ging die Gruppe zunächst zur Stadtkirche und schaute sich die beiden Jeanne-d’Arc-Fenster an. Vor der Kirche führt eine lange Treppe zum Hügel hinauf, auf dem die spärlichen Ruinen des ehemaligen Schlosses stehen. Die wieder aufgebaute Schloßkapelle, in deren noch vom ursprünglichen Bau erhaltenen Krypta Jeanne d’Arc früher gebetet hat, und das Stadttor »Porte de France«, ein Teil der ehemaligen, mehr als 22 Türme und vier Stadttore umfassenden Stadtbefestigung, sind erhalten (Abb. 4). Die mächtige Linde oben auf dem Plateau soll angeblich noch aus der Zeit der Jungfrau von Orléans stammen – eine Legende um Jeannes Pferd knüpft sich an diesen Baum. Jeanne d’Arc wurde 1412 im Nachbarort Domrémy geboren, einem Dorf im Herzogtum Lothringen, einer



Abb. 4 · »Porte de France« in Vaucouleurs

Grenzregion zwischen dem Deutschen Reich und Frankreich. Sie hatte sich Ende 1428 entschlossen, nachdem sie von den Stimmen (hl. Michael, hl. Katherina und hl. Marguerite), die sie fünf Jahre lang im Wald von Bois Chenu gehört hatte, dazu angehalten worden war, nach Vaucouleurs zu Robert de Baudricourt zu gehen. Vaucouleurs war damals eine französische Exklave mitten im englisch besetzten Gebiet der Champagne. Auf dem Schloss von Vaucouleurs herrschte der Hauptmann Baudricourt. Ihn bat Jeanne um Heeresbegleitung für ihren Weg durch Feindesland nach Chinon (»Gott hat mich beauftragt!«). Der Hauptmann gab ihr schließlich sechs Männer und ein Pferd für den elf Nächte und Tage dauernden Ritt nach Chinon zum französischen König Karl, der damals noch Kronprinz war. Ihn sollte Jeanne gemäß dem Auftrag der Stimmen nach Reims zur Königskrönung führen. Bis heute blieb das Andenken an Jeanne mit der kleinen Stadt Vaucouleurs verbunden. Vor dem Rathaus steht ein Reiterstandbild der Jeanne d'Arc aus dem Jahre 1939, das zunächst in Algier stand, aber während der Unabhängigkeitsbestrebungen Algeriens wieder nach Frankreich zurück kam und der Stadt Vaucouleurs übergeben wurde.



Abb. 5 · Vortrag von Dr. Ferdinand Besselmann im »Soleil d'Or«

Während wir das Glück der Stunde nutzten, dass die gut restaurierte Krypta der Schlosskapelle zufällig geöffnet war, suchte Monika im Ort erfolgreich nach der Dame mit dem Schlüssel zum Museum. So konnten wir das kleine Museum, das den Darstellungen von Jeanne d'Arc in Kunst, Literatur und Filmen gewidmet ist, noch schnell besichtigen (täglich von 10 – 12 und 14 – 18 Uhr geöffnet außer dienstags) und uns dort den nächsten Pilgerstempel holen. Um 18.15 Uhr brachte uns der Bus zurück nach Joinville. Gegen 20 Uhr erwartete uns ein lukullisches kaltes Buffet, u. a. mit hausgebeiztem Fisch, diversen Salaten, Bratenscheiben, französischer Käseplatte und Obst-Tarten zum Dessert. Nach dem Essen gab uns einer der Teilnehmer, Dr. Ferdinand Besselmann, mit einem Kurzreferat einen Überblick über das Leben von Jeanne d'Arc mit Berücksichtigung der religiösen und politischen Folgen ihres Wirkens (Abb. 5). Monika und ich hatten uns überlegt, die Abende im Hotel auch dazu zu nutzen, um ein wenig über Land und Leute zu informieren. Deshalb hatten wir einige Teilnehmer im Vorfeld der Tour gebeten, zu bestimmten Themen des jeweiligen Folgetages eine kurze Einführung vorzubereiten.

2. Von Vaucouleurs nach Domrémy-la-Pucelle (22 km)

Am Sonntag regnete es während der Busfahrt und dem Morgenlob mit Gudrun Ernst heftig. Erst beim Wanderstart in Vaucouleurs wurde es allmählich trocken. Um 9.40 Uhr brachen wir dort auf und folgten dem roten Markierungszeichen der Jeanne d'Arc, das seit 1995 im Département Meuse rund 80 km Rundweg zu ihren historischen Plätzen kennzeichnet. Leider sind inzwischen manche der hübschen Plasticschilder für die Wegmarkierung als Souvenir entwendet worden, aber die Orientierung fällt trotzdem leicht mit der Karte 3216 E »Domrémy-la-Pucelle« der »Série Bleue« vom IGN oder der »Pays du Barrois – Meuse sud«-Karte im Maßstab 1:50000 aus der »Plein-Air«-Reihe vom IGN. Die 1:50000-er-Karte stammt aus dem Jahre 2000 und ist daher nicht nur recht aktuell, sondern der »Circuit Jeanne d'Arc« im Département Meuse ist darin sogar farbig hervorgehoben. Nachdem wir ab dem Start am Rathaus in Vaucouleurs für die Gruppe bequeme Feldwege südlich der D 960 bis zur Maasbrücke bei Châlaines gefunden hatten, ging es dann Maas aufwärts immer am Fluss entlang bis zur Mittagspause nach 10 km beim Picknickplatz vor dem Schloss von Montbras. Man konnte im Moment leider vom Schloss nicht viel erkennen, da es wegen Renovierungsarbeiten vollständig eingerüstet war, aber wir interessierten uns auch mehr für unser erlesenes Mittagessen. Der Bus erwartete uns in Montbras um 12.15 Uhr mit der Verpflegung. Nach einer Stunde Rast ging es weiter. Frisch gestärkt stiegen wir durch den Wald etwa 120 Höhenmeter bergan bis zum Kreuz von Jean Tanron hoch über dem Maastal (5 km). Gegen 15 Uhr passierten wir Goussaincourt, ein hübsches Straßendorf mit einem verfallenen Schloss und einer Pferdetränke, die das Pferd von Jeanne d'Arc schon benutzt haben soll. Der Bus war auch hier zur Stelle und setzte »Kurz-Wanderer« ab und nahm Ermüdete auf.

Begleitet von leichtem Regen gingen wir die 3 km bis zur »Chapelle de Bermont« hinauf (341 m). Die Kapelle liegt 2 km nordwestlich von Greux auf einer Waldlichtung. Hierher kam Jeanne d'Arc jeden Samstag von Domrémy aus und betete in der Kapelle. An diesem Ort soll sie auch ihr Gelöbnis zur Befreiung Frankreichs abgelegt haben. Derzeit ist die Kapelle immer nur am ersten Samstag im Monat von 16 – 18 Uhr geöffnet, aber für unsere Gruppe wollte der Führer außer der Reihe kommen. Zunächst bewegte sich in der Nähe der einsamen Kapelle nichts außer dem Regen, der sachte auf unsere Hüte und Schirme tropfte. Schließlich kamen der Führer und seine Frau aber doch noch und wir



Abb. 6 · Geburthaus von Jeanne d'Arc in Domrémy-la-Pucelle

konnten die Kapelle besichtigen. Bei der Innenrenovierung in den 1990er Jahren hatte man dort eine sensationelle Entdeckung gemacht: Mitten in den Wandmalereien, die den hl. Theobald zeigten, waren zwei kleine (etwa 20 cm große) naive Darstellungen eines jungen Mädchens entdeckt worden, die man schnell als zeitgenössische Bildnisse der Jeanne d'Arc interpretierte – eine spannende Geschichte.

Nach diesem Aufenthalt, der wegen der Verzögerung länger als geplant gedauert hatte, mussten wir uns beeilen, um noch rechtzeitig ins Museum nach Domrémy zu gelangen. Glücklicherweise hatte es wieder aufgehört zu regnen. Manche nahmen ab Greux den Bus, um pünktlich ans 3 km entfernte Ziel zu kommen. Der Rest der Gruppe legte ein beschleunigtes Wandertempo vor. Bis 18.30 Uhr waren Geburtshaus und Taufkirche geöffnet (Abb. 6). Ferdinand gab im Garten des Anwesens noch eine kurze Einführung und wir machten eine schnelle Besichtigungsrunde. Zu Beginn der Rückfahrt hielt der Bus noch an der von Domrémy 1,5 km entfernten »Basilique le Bois Chenu«, die zwischen 1881 und 1926 an einer der Stellen erbaut worden war, wo Jeanne die Stimmen gehört hatte. Beim Anblick der trut-

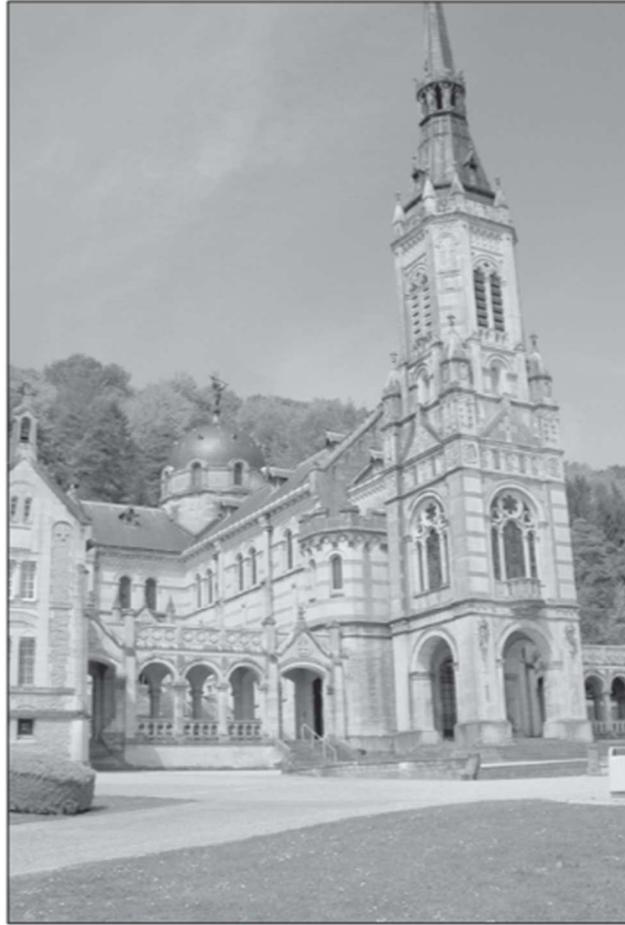


Abb. 7 ·
Kirche von
»Bois Chenu«
bei Domrémy

zigen Basilika kommt einem ein architektonischer Anklang an Schloss Burg in den Sinn (Abb. 7). In der Krypta ist das Original der Statue der Notre-Dame-de-Bermont zu besichtigen. In der Oberkirche beeindruckt (oder erschlagen) den Besucher die großformatigen Fresken zur Lebensgeschichte von Jeanne d'Arc an den Wänden. Ein Automat erklärte nach dem Einwurf einiger Münzen die Begebenheiten in verschiedenen Sprachen. Im Kiosk gab es noch den Pilgerstempel, und dann fuhren wir zurück ins Hotel. Um 20 Uhr setzen wir uns frisch geduscht ins Restaurant und aßen Entenpastete, gebratene Forelle in

Champagner und Mandelkringel mit Vanillesahnecreme – ausgesprochen lecker! Zum Ausklang des Tages sangen wir zu Wolfgang Czernys Gitarrenspiel deutsche und französische Volkslieder. Nicht alle waren schon müde und einige machten sich mit Monsieur Christophe noch auf, um das Nachtleben von Joinville kennen zu lernen.

3. Von Domrémy nach Cirfontaines (26 km)

Die Wettervorhersage war wieder schlecht, aber es klärte sich – nach Edmund Dikows Morgenlob – während der Busfahrt auf. Wir fuhren über Poissons zunächst nach Grand und besichtigten dort das römische Mosaik im kleinen Ortsmuseum. In römischer Zeit war Grand eine relativ bedeutende Stadt gewesen, da sie in der Umgebung eines Wasserheiligtums lag. Dieses war Apollo Grannus geweiht und wurde um seiner heilenden Kräfte willen aufgesucht. Hierher kamen so berühmte Pilger wie die römischen Kaiser Caracalla und Konstantin. Das heilige Becken, das heute unter der Pfarrkirche verborgen ist, wurde von einem weitläufigen Kanalisationssystem gespeist. Die vielen unterschiedlichen Marmorarten, die als Reste römischer Gebäude in Grand gefunden wurden, deuten auf eine prunkvolle Ausschmückung der städtischen Bauten hin. In dem um 80 n. Chr. errichteten Amphitheater konnten 17 000 Zuschauer Gladiatorenkämpfen und anderen Schauspielen beiwohnen. Heute dient das Bauwerk nach umfassender Restaurierung im Sommer als Freilichtbühne. Man kann sich kaum vorstellen, dass in der heute dünn besiedelten Gegend einmal so viele Menschen gewohnt haben. Doch zurück zum Museum: Hier befindet sich das mit 224 qm größte je in Frankreich freigelegte römische Mosaik. Es entstand in der ersten Hälfte des 3. Jh. und gehörte zu einer sog. Basilika, einem zugleich als Versammlungsraum, Gericht und Markthalle dienenden öffentlichen Gebäude. Wir gaben uns eine halbe Stunde Besichtigungszeit, da wir um 10.15 Uhr in Domrémy unsere Tagesetappe beginnen wollten.

Mit dem Bus schafften wir die Startzeit gerade noch und machten uns auf einen langen Anstieg über 120 Höhenmeter bis auf die Hochebene von Vouthon-Haut (7 km; 90 Minuten). Der Weg war von Domrémy aus als GR 714 und mit der »roten Jeanne« gut markiert. Auf der Hochfläche, wo das Lichtspiel von Sonne und Wolken auf den abgeernteten Feldern uns faszinierte, zog sich unsere Wandergruppe mehr als zwei Kilometer auseinander. »So etwas gäbe es bei den Matthiaspilgern nicht – da hat die Gruppe stets diszipliniert zusammen zu bleiben«, merkte Hermann knurrend an. Aber so sind die Jakobspilger nun ein-

mal, sie lassen sich das Tempo nicht vorschreiben – nicht einmal der erste Vorsitzende unserer Bruderschaft. Doch die Parole, oben auf dem Berg bzw. bei der nächsten Wegkreuzung oder vor dem nächsten Weiler zu warten, bis die Gruppe wieder zusammen war, beachteten alle recht folgsam. Und wenn einmal nicht, dann blieb ja immer noch meine Trillerpfeife, um dringende Kommandos zu erteilen (einmal lang bedeutete: Anhalten!; dreimal kurz bedeutete: Gleich geht es weiter!).

Wir passierten nun den »Forêt Domaniale du Vau« – ein ausgedehntes Waldgebiet, in dem der Sturm »Lothar« vor einigen Jahren offenbar auch sein Unwesen getrieben hatte. An der Straßenquerung auf dem höchsten Punkt (425 m) wollten wir eigentlich unseren Bus zwecks Mittagsrast treffen. Der Busfahrer Claus hatte uns aber offenbar an einer anderen Stelle erwartet und war daraufhin mit seinem mitgeführten Fahrrad ausgeschwärmt, um uns aufzuspüren. Mit der modernen Handytechnik konnte das Problem rasch gemeistert werden, und wir genossen unser leckeres Picknick in der Waldeinsamkeit (12.40 bis 13.20 Uhr). Überhaupt muss man feststellen, dass wir keinem Menschen außerhalb von Orten begegnet sind – eine Wohltat, wenn man daran denkt, wie überlaufen zur gleichen Zeit die Jakobswege in Spanien sind. Beim weiteren Marsch durch das riesige Waldgebiet verließen wir bei »Les Quatre Bornes« (IGN-Karte 3216 O »Gondrecourt-le-Château« der »Série Bleue«) endgültig unsere Markierung »rote Jeanne« und richteten uns nach den (sturmbedingt) neu aufgestellten Wegweisern, die ab hier »7 km bis Dainville-Bertheléville« anzeigten. Die einzige Schwierigkeit bei der Streckenfindung war, auf der Lichtung bei »La Warboche« eine 170-Grad-Wende nach rechts nicht zu verpassen. Leider fehlte ausgerechnet hier ein entsprechender Wegweiser. Aber eine ausgebuffte Kartenleserin wie Monika ließ sich dadurch nicht aus der Ruhe bringen. Nach kurzer Orientierung ging es dann in die korrekte Richtung weiter.

Etwa 1,5 km vor Dainville kamen wir an der einsam zwischen Bäumen gelegenen »Chapelle de Chécourt« vorbei – ein einladender Platz für eine Rast (14.45 Uhr). Ursprünglich befand sich an dieser Stelle eine Einsiedelei, später ein Wallfahrtsort, an dem man zur Barmherzigen Muttergottes betete – vor allem, wenn man kranke Kinder hatte. Wir hatten uns schriftlich angemeldet und die Kapelle stand auch offen. Aber wir fanden die Person nicht, die aufgeschlossen haben konnte. Vor dem Altar war jedoch eine Kirchenbank aufgestellt, auf der sich ein Flasche mit Wasser, eine Tüte mit Madeleines (französisches Kleingebäck in Muschelform) und ein Zettel mit der französi-

schen Aufschrift »Willkommensgruß an die Jakobspilger« befanden. Wir waren gerührt von dieser Geste der Gastfreundschaft, sprachen ein Gebet und sangen das Coesfelder Jakobslied. Um 15.15 Uhr setzten wir unseren Weg fort. In Dainville begegnete uns dann die Küsterin in ihrem Auto. Wir bedankten uns herzlich für die kleinen Wegzehrung. Sie war überrascht, dass unsere Gruppe so groß war. Der Pfarrer hatte ihr nur gesagt, dass Jakobspilger vorbei kämen und sie hatte unterstellt, dass es nur ein paar Wanderer seien. Sie entschuldigte sich noch, dass sie nicht mehrere Flaschen Wasser und mehrere Tüten Madeleines bereit gelegte hätte.

Nach weiteren 7 km Wegstrecke erreichten wir gegen 17.15 Uhr den Ort Chassey-Beaupré. Von hier waren es noch 3 km bis zu unserem Tagesziel Cirfontaines. Der kürzeste Weg dahin führt vorbei am »Château de Beaupré«, das sich aber in Privatbesitz befindet. Der Weg verläuft entlang des »Etang de Fourneau«, an dessen Ufer Verbotsschilder für Angler stehen. Dies war uns ein hinreichendes Zeichen, dass Fremde hier vorbei kommen mussten und diese Schilder lesen sollten. Also machten wir uns auf den Schleichweg am Schloss vorbei. Wir schärfen allen Mitwanderern ein, während der Passage ganz leise zu sein – aber was heißt schon »leise« bei 34 Jakobspilgern! Anscheinend waren die Hunde des Schlossherrn eingeschlafen oder zumindest fest angebunden, und so erreichten wir erleichtert die Departementstraße zwischen Chassey und Cirfontaines, auf deren Asphalt wir die letzten 2 km locker ausschreiten konnten. Um 18.15 Uhr trafen wir am Zielort ein. Hier erwartete uns zwar unser Bus, aber leider nicht der Bürgermeister des Ortes, der uns absprachegemäß den Pilgerstempel geben sollte. Monika fragte sich daher bei den Kindern des Dorfes durch und stöberte den Bürgermeister in seinem Privathaus auf. Er kam mit auf die »Mairie« und stempelte unsere Pässe. Gegen 19.30 Uhr trafen wir wieder im Hotel ein. Dort erwartete Monika und mich ein Reporter der örtlichen Tageszeitung und interviewte uns (Abb. 8). Für Joinville war es wohl etwas Besonderes, eine Gruppe von Jakobspilgern eine Woche lang in der Stadt zu haben. Nach dem Abendessen zeigte Monika noch eine Power-Point-Präsentation über die Aufzucht von Edelkrebse mit roten Füßen (*astacus astacus*). Der Besuch eines solchen EU-Pilotprojektes für die Nachzucht, aber auch für die gehobene Gastronomie, stand nämlich für Dienstagnachmittag auf unserem Besichtigungsprogramm.

4. Von Cirfontaines nach Joinville (26 km)



Abb. 8 · Pilgerbericht in der Frühstückszeitung

Bei der Abfahrt des Busses um 8.30 Uhr war es wieder stark bewölkt und die Wettervorhersage denkbar schlecht, aber unterwegs klärte sich der Himmel bereits auf. Am Dorfplatz von Cirfontaines steht eine Tafel, die auf den Beginn des »Sentier Historique de Jeanne d’Arc« im Département Haute-Marne hinweist. Über 107 km führt der bestens markierte Wanderweg (mit einer blauen Jeanne in voller Rüstung zu Pferde und mit einer Fahne in der Hand) quer durch das gesamte Département bis an seine westliche Grenze hinter Maranville. Es gibt leider keine ausführliche Landkarte zum Weg, aber eine kleine informative Broschüre, die man beim »Comité Départemental du Tourisme et du Thermalisme de Haute-Marne« (40 bis, avenue Foch, F-52000 Chaumont, Tel. 0033/325 30 39 00) anfordern kann. Der Abmarsch in Cirfontaines verzögerte sich etwas, weil viele Teilnehmer noch bei einem Imker im Dorf hausgemachten Honig kaufen und im Bus verstauen wollten. Der Weg war abwechslungsreich und führte durch Wald und abgeerntete Felder. Unterwegs scharten sich – wie auch schon an vergangenen Tagen – einige Wanderer um Hermann und ließen sich zusammen mit ihm etwas zurückfallen, um gemeinsam

den Rosenkranz zu beten. Eine andere Mitpilgerin hatte schon morgens angekündigt, dass sie sich heute bis zur Mittagspause einmal nicht unterhalten, sondern schweigend ihre Wegstrecke zurücklegen wollte. Ein weiterer Mitpilger konnte nicht so schnell die Hügel hinauf wandern, daher blieb ein anderer Mitpilger bei ihm und trug sogar seinen Rucksack. Auf was ich mit diesen Beispielen aufmerksam machen möchte, ist die Offenheit, die Toleranz, das Miteinander und der harmonische Umgang in der Gruppe. Eine solche Haltung hatte sich wohl in den wenigen Tagen herausgebildet, die wir seit 2001 zusammen waren. Dies machte die Pilgerwanderung 2003 bei aller Anstrengung und notwendiger Disziplin so entspannend und erholend. Ich selbst fühlte mich während der Woche – trotz aller organisatorischen Verpflichtungen – wie auf einer Oase des Wohlbefindens außerhalb der sonst üblichen Hektik des Alltages.

Die neuen Wegweiser halfen uns auch heute wieder, die richtige Strecke zu finden (IGN-Karten 3116 E »Poissons« und 3116 O »Joinville« der »Série Bleue«). Nach 13 km Wanderung erreichten wir gegen 13 Uhr den Ort Pancey und machten Picknick auf dem Platz vor der Kirche. Die Vorlautesten unserer Gruppe hatten sich schon bald auf den Campingstühlen an einem Haus auf dem Kirchplatz niedergelassen, und nach Absingen eines Pilgerliedes und Überreichen einer Jakobsmuschel wollten die beiden Bewohner des Hauses sogar ihr kärgliches Nudelgericht in 34 Portionen teilen, um uns zu verköstigen. Wir machten den freundlichen Gastgebern aber deutlich, dass wir nur vorübergehend an den Tischen und Stühlen interessiert waren, da der Bus mit unserer Verpflegung jeden Moment eintreffen musste. Nach der Mittagspause betrug die Wanderstrecke noch etwa 10 km bis zur »Moulin aux Ecrevisses«, wo uns der Eigentümer gegen 16 Uhr erwartete. Da die Strecke nicht markiert war und auf freiem Feld plötzlich links ab im Wald verschwand, konnten wir unseren stets vorauseilenden ersten Vorsitzenden bei »l'Homme Mort« einmal geschickt ins Leere laufen lassen, um den Nachzüglern Gelegenheit zu geben, wieder aufzuschließen. Wir waren alle ganz leise, bis der Ausreißer sich irgendwann einmal umdrehte und die Gruppe am Waldrand weit hinter stehen sich sah und lachen hörte. Schleunigst kehrte er um und lief zurück zur Gruppe. Aber das Lehrgeld, das er hier bezahlen musste, hielt nur wenige Kilometer vor, dann setzte er sich gleich wieder an die Spitze und machte das Tempo, als wir durch das »Médinval« zur Autostraße D 60 hinunter gingen.

Monsieur Geeraert (Tel. 0033/325941376) führte uns 90 Minuten

lang durch seine Hallen und an seine Teiche. Dort erklärte er uns seine Arbeit. Monika und ich hatten angesichts der vielen Fachausdrücke und der bretonischen Herkunft unseres Gastgebers alle Mühe mit dem Übersetzen. Aber dann stellte sich heraus, dass sich Prof. Dr. Gerd Gellißen bei seiner wissenschaftlichen Arbeit einmal mit solchen Krebsen beschäftigt hatte, und so trug auch er mit interessanten weiteren Informationen zum besseren Verständnis des Themas bei. Gegenüber der Einfahrt zur Krebszucht konnten wir bei der Fortsetzung unserer Wanderung in einem großen Bogen die Hauptstraße vermeiden und die alte Dorfstraße von Thonnance-lès-Joinville benutzen, um zum Marne-Kanal zu gelangen. Die letzten 3 km ging es dann im Wettwandern mit einem Lastkahn entlang des Kanals Richtung Joinville. Wegen der vielen Schleusen hatte das Schiff beim Wettkampf gegen unsere Gruppe keine Chance. Um 18.45 Uhr waren wir zurück im Hotel. Manche nutzten die Zeit bis zum Abendessen zu einem Einkaufsbummel in Joinville. Abends hielt ich einen Vortrag über das Thema »Pilgerfahrten und Kreuzzüge«, der u. a. zwei historische Persönlichkeiten, mit denen wir es während dieser Pilgerwoche zu tun hatten, zusammenführte: Jean de Joinville und Bernhard von Clairvaux. Mehr Vergnügen als der Vortrag brachte aber offenbar das sich daran anschließende Quiz »Wer wird Religionär?« – eine Jakobspilger-Variante der bekannten Fernsehshow mit ähnlichem Titel. Da das Quiz in der Variante Frauen gegen Männer gespielt wurde, schlugen die Wogen so hoch, dass die Veranstaltung wegen der bedrohten Nachtruhe im Hotel kurz vor Mitternacht abgebrochen werden musste.

Stadtbesichtigung Troyes

Nach den guten Erfahrungen aus dem Vorjahr mit einem Ruhetag in der Mitte der Wanderwoche, wurde dies auch 2003 in die Planung einbezogen. »Ruhetag« ist eigentlich der falsche Ausdruck, denn wir brachen nicht nur pünktlich wie immer um 8.30 Uhr mit Bus in Richtung Troyes auf, sondern der Schrittzähler wies am Ende des Stadtbummels auch ein Tagespensum von fast 10 km aus. Unser vorgesehener Pilgerweg durch die Champagne führte zu Fuß nicht über Troyes, aber eine Durchquerung dieser Landschaft ohne einen Besuch der ehemaligen Hauptstadt der Champagne schien uns auch nicht angemessen. Nach rund 90 km Fahrt kamen wir um 10.30 Uhr am Busbahnhof von Troyes an. Die Stadt ist reich an Kunstdenkmälern, Kirchen, Museen, alten Fachwerkhäusern und Stadtvillen. Sie erinnern an die wirtschaftliche Blütezeit der Stadt, als hier während des Mittelalters die berühmten Handelsmessen abgehalten wurden. Heute ist Troyes in

ganz Frankreich bekannt als ein Zentrum für »Factory-Outlets«, also für die Direktvermarktung von Textilien »ab Werk«. Die große Ausfallstraße, die nach Süden hin aus Troyes hinaus führt, ist täglich und vor allem am Wochenende ein Paradies für Schnäppchenjäger. Die weiblichen Teilnehmer unserer Gruppe bedauerten natürlich sehr, dass ein Besuch dieser Läden nicht auf unserem Programm stand.

Im Mittelalter gab es zwei Stadtteile: die aristokratische und kirchliche »Cité« um die Kathedrale herum und das Viertel der Bürger und Händler, wo die erwähnten Messen stattfanden. Beide Stadtteile zusammen genommen sehen von ihrer Kontur her auf dem Stadtplan aus wie ein Champagnerkorken – ob das ein Zufall ist? Wegen des großen Brandes von 1524 sind die meisten Fachwerkhäuser in der Altstadt erst im 16. und 17. Jh. entstanden. Zunächst unternahmen wir mit der Gruppe einen gemeinsamen Rundgang durch »Le Vieux Troyes«. Wir gingen durch die schmalen Altstadtgassen mit ihren hübschen Fachwerkhäusern zur Kirche St. Pantaleon, die im 16. Jh. begonnen und später im Renaissancestil vollendet worden ist. Besonders das reich ausgestaltete Innere überrascht den Besucher. Für uns war vor allem das große Renaissancefenster mit Grisaille-Malereien aus dem Jahre 1540 von Interesse, das eine Matamoros-Darstellung zeigt. Wie ist Jakobus als Maurentöter wohl nach Troyes gekommen? Italienischer Einfluss ist erkennbar bei der Gestaltung von Perspektive und Bewegung in der Szene. Aber nicht nur die vielen Glasfenster, sondern auch der Bestand an rund 60 Statuen, die während der Revolutionszeit aus anderen Kirchen der Stadt hierher gebracht und auf diese Weise gerettet worden sind, ist beeindruckend. Darunter findet man auch die Holzfigur eines schwungvoll choreographierten Jakobus aus der Mitte des 16. Jh. – wohl ein Selbstporträt des italienischen Künstlers Dominique Florentin. Unser Rundweg führte uns anschließend zur ältesten Kirche der Stadt, Sainte-Madeleine, die gegen Ende des 12. Jh. im Stil der frühen Gotik erbaut wurde. Der schönste Schmuck dieser Kirche ist ein Lettner im Flamboyant-Stil vom Anfang des 16. Jh. – einer der wenigen und einer der schönsten, die in ganz Frankreich noch erhalten sind. Der Chor wird von Renaissance-Fenstern in leuchtenden Farben geschmückt. Darunter fanden wir eines, das das Leben Ludwigs IX., des Heiligen, darstellt (1507), der uns wegen seines Biographen Jean de Joinville während dieser Pilgerwoche näher bekannt geworden ist. Beim Passionsfenster (um 1495) sind in der Gethsemane-Szene am Fuße des Ölberges die Jünger Petrus, Johannes und Jakobus zu erkennen, wobei Jakobus – und dies ist eine

Abb. 9 ·
Glasfenster
in Sainte-
Madeleine in
Troyes



seltene Darstellung – als Pilger gekleidet ist (Abb. 9). Unter diesem Glasfenster steht eine Steinplastik des hl. Sebastian, der eine Muschelkette um den Hals trägt – was natürlich auch unser Interesse hervorrief.

Nach dem Besuch einer dritten Kirche, Saint-Jean, spendierte Hermann, der heute Geburtstag hatte, am Ende unseres gemeinsamen Rundganges »ambulant« einen Becher Champagner. Die Flaschen und das Trinkgerät hatte er mit auf den Rundgang genommen. Einen Korkezieher benötigt dieses Getränk ja glücklicherweise nicht. Anschließend hatte die Gruppe die Zeit bis 16 Uhr zur freien Verfügung. Einige suchten sich ein Plätzchen auf einer Bank in der Altstadt, um ihr Lunch-Paket zu verzehren. Andere besichtigten die Kathedrale mit ihren bedeutenden Glasfenstern, die einen beinahe vollständigen Überblick über die Entwicklung der Glasmalerei vom 13. bis zum 17. Jh. geben. Christus in der Kelter aus dem Jahre 1625 ist unter der Vielzahl sehenswerter Fenster vielleicht das bekannteste. Wieder andere haben in der gotischen Basilika Saint-Urbain nicht nur die lächelnde Maria mit der Traube, ein Meisterwerk der Bildhauerschule von Troyes aus dem Jahre 1520 entdeckt, sondern auch eine weitere Jakobus-Skulptur. Ebenso ist die Apotheke im Alten Spital mit einer einmaligen Sammlung von 320 bemalten Holzschachteln für Heil-



Abb. 10 · Fachwerkkirche St. Jacques et St. Philippe in Lentilles

pflanzen aus dem 16. und 17. Jh. durchaus einen kurzen Besuch wert. Die Zeit in Troyes verging viel zu schnell. Wer in der einzigen großen Stadt, der wir während dieser Pilgerwoche einen Besuch abstatteten, noch Einkäufe machen wollte, der musste sich beeilen.

Während der Rückfahrt gab es noch eine kleine Überraschung für Jakobsfreunde, nämlich den Besuch der Fachwerkkirche St. Jakobus und St. Philippus (16. Jh.) in Lentilles, einem typischen Dorf des Der an der sog. »Straße der Holzkirchen« (vgl. IGN-Karte Nr.22 »Troyes-St-Dizier« im Maßstab 1:100 000 aus der »TOP 100«-Reihe). Über dem Portalvorbau steht auf dem kleinen Giebel eine Statue des hl. Jakobus (Abb. 10). Das Der-Gebiet war die Region, die wir für die diesjährige Wanderung nicht ausgewählt hatten. Der Plan, von Toul aus nach Westen am künstlichen See »Lac du Der-Chantecoq« – einem Eldorado für Wasservögel – Richtung Troyes zu ziehen, war verworfen worden, weil diese Strecke möglicherweise landschaftlich nicht so abwechslungsreich gewesen wäre wie die südlichere Route. Bei der

Busfahrt durch diese Region bestätigte sich dieser Eindruck: endlose Getreidefelder in einer leicht welligen Landschaft. Um 18.30 Uhr trafen wir wieder in Joinville ein. Nach dem Abendessen stand das Einüben von Pilgerliedern und französischen Trinkliedern auf dem Programm. Aber nach dem Schlemmer-Essen fiel das Singen nicht mehr so leicht, zumal ich wohl auch zu hohe Ansprüche an die musikalischen Möglichkeiten meiner Mitpilger gestellt hatte. Irgendwann im Verlaufe des Abends kündigte mir die Sangesgruppe ihre Mitwirkung auf und ging einfach zu Bett.

5. Von Joinville nach Ambonville (25 km)

Am Donnerstag setzten wir unsere Pilgerwanderung fort. Manche waren froh gewesen, ihren Füßen einen Ruhetag gönnen zu können, aber alle freuten sich, dass es heute mit dem Wandern weiter ging. Am Morgen stießen unsere vier französischen Freunde Chantal, Nicole, Jean Louis und Michel zu uns, die den meisten Teilnehmern unserer Gruppe noch von der letztjährigen Etappe von Liverdun nach Toul bekannt waren. Damals hatten sie uns auf der Schluss-Etappe begleitet und uns zusammen mit ihren Jakobsfreunden den wunderbaren Empfang in Toul bereitet. Diesmal hatten die Jakobsfreunde aus Toul beim Start unseres Unternehmens keine Zeit gehabt, ließen es sich aber doch nicht nehmen, bei einer Etappe von Joinville aus mitzumachen. Da heute kein Bustransfer nötig war, brachen wir um 8.45 Uhr vom Hotel aus auf. Wir wanderten den Treidelweg entlang des Marne-Kanals Richtung Süden. In Urbain trafen wir wieder auf den Jeanne-d'Arc-Weg, der von Cirfontaines kommend über Poissons verläuft und das schöne Städtchen Joinville unverständlicherweise auslässt.

Nach 14 km abwechslungsreicher Wanderung durch Wald und Feld trafen wir gegen 12 Uhr in Blécourt ein (IGN-Karte 3117 O »Doulaincourt-Saucourt« der »Série Bleue«). In dem kleinen Weiler steht eine unverhältnismäßig große gotische Kirche, die uns schon von weitem aufgefallen war. Sie ist im Kluniazenser-Stil erbaut und stammt aus dem 12. und 13. Jh. Die geschnitzte Maria mit dem Kind aus dem 13. Jh. war und ist Ziel zahlreicher Wallfahrer (das Original wurde leider vor nicht allzu langer Zeit gestohlen). Die Wallfahrt nach Blécourt geht zurück auf die Heilung des Königs Dagobert. Papst Leo IX kam 1050 hierher, ebenso Jean de Joinville, bevor er sich 1248 auf den 7. Kreuzzug machte. Der Kirchenführer Jean Paul Bertrand erläuterte uns viele interessante Details bei einem Rundgang durch und um die Kirche. Hermann und Edmund hielten zuvor noch in der Kirche



Abb. 11 · Monika Meyer-Degen an der Antonius-Kapelle

das Morgenlob quasi als »Mittagslob« ab – wir waren noch nicht früher dazu kommen, weil heute keine Busfahrt nötig gewesen war. Der Kirchenführer zeigte uns ein schönes Plätzchen für unsere Mittagsrast, nämlich ein fein restauriertes halbovales Waschhaus am Ortsrand. Unser Bus war inzwischen eingetroffen und brachte die Verpflegung mit. Erst um 13.45 Uhr setzen wir unsere Wanderung fort. Wir gelangten zum Wald von Fays auf demselben Weg, den auch Jeanne d'Arc 1429 bei der zweiten Etappe ihres Weges von Vaucouleurs nach Chinon genommen hatte. Ein herrlicher Blick öffnete sich nach Westen zum Tal des Flusses Blaise und weiter bis zum großen Wald des Der. Das Blaise-Tal ist eines der ältesten Zentren der französischen Eisenindustrie. Bereits 1157 hatten Mönche aus Clairvaux in Wassy eine erste Eisenhütte gegründet. Noch heute lassen Stadtverwaltungen aus aller Welt in dieser Gegend Statuen, Brunnen, Bänke usw. herstellen. Schließlich gelangten wir zu einem versteckt im Wald liegenden Bethaus des hl. Antonius (Abb. 11). Dessen Attribute sind das Antoniuskreuz, die Glocke und ein Schwein, das blind und ohne Beine geboren war und dem er das normale Aussehen gegeben hatte. Gegen 16.30



Abb. 12 · Château de Cirey

Uhr erreichten wir unser Etappenziel Ambonville (IGN-Karte 3017 E »Doulevant-Le-Château« der »Série Bleue«).

Mit dem Bus fuhren wir nach Cirey-sur-Blaise, um uns ab 17.30 Uhr von Mme de Salignac Fenelon eine Stunde lang durch ihr privates Schloss Cirey führen zu lassen (Abb. 12). Zwischen 1733 und 1749 wohnte der berühmte Schriftsteller Voltaire hier bei der Marquise du Châtelet, die er »göttliche Émilie« nannte. Sie war zwar (unglücklich) verheiratet, führte aber als Naturwissenschaftlerin mit Voltaire physikalische Experimente durch und kümmerte sich wohl auch sonst intensiv um den Schriftsteller. Aber nicht genug damit, die höchst vorurteilsfreie Émilie betrog Voltaire und Ehemann obendrein mit dem Dichter Saint-Lambert. Als die Marquise du Châtelet 1749 starb, war Voltaire der weitere Aufenthalt in Cirey verleidet und er nahm eine Einladung Friedrich II. nach Sanssouci an. Schon seit 1736 hatte er mit dem Kronprinzen von Preußen, der 1740 den Thron bestieg, im Briefwechsel gestanden. Der Schlossrundgang führte durch Bibliothek, Kapelle, Empfangsräume und Küche – alle Räume waren so einfühlsam dekoriert, dass man den Eindruck hatte, das Leben auf dem Schloss sei noch in vollem Gange. Der Höhepunkt der Besichtigung

war aber Voltaires kleines Schlosstheater im Dachgeschoss, das er für Probe-Aufführungen seiner Stücke hatte einrichten lassen. Es war sehr schlicht gehalten und bot Platz für nur etwa 30 Personen. So konnten und durften nur die Bewohner und das Personal des Schlosses den Aufführungen beiwohnen. Um 19.15 waren wir zurück in Joinville und verabschiedeten unsere französischen Freunde. Nach dem Abendessen hieß es noch einmal geistig arbeiten, denn Monika berichtete über Charles de Gaulle und den deutsch-französischen Freundschaftsvertrag, der im Frühjahr 2003 gerade seinen 40. Geburtstag gefeiert hatte. So vorbereitet konnten wir uns am folgenden Tag auf den Weg nach Colombey-les-deux-Églises machen, wo de Gaulle seit 1933 das Haus »La Boisserie« bewohnt hatte.

6. Von Ambonville nach Colombey-les-deux-Églises (21 km)

Bei der Busfahrt zum Wanderstart machten wir einen kleinen Umweg über Vignory und besichtigten dort die Kirche St-Étienne, die zwischen 1032 und 1057 erbaut wurde. Sie ist nach einer zurückhaltenden Restaurierung im 19. Jh. ein großartiges Beispiel romanischer Architektur des 11. Jh. in der Champagne geblieben. Der Innenraum hat seinen ursprünglichen Charakter bewahrt. In den später an das südliche Seitenschiff angefügten Kapellen befinden sich zahlreiche Skulpturen aus dem 14. bis 16. Jh. Das bedeutendste Werk darunter ist ein Altarvorsatz mit einer Marienkrönung. Wir haben natürlich nach Jakobsspuren gesucht und eine Skulptur entdeckt, die in keinem Kirchenführer erwähnt war: ein stark beschädigter Jakobus mit Pilgerstab und Pilgertasche, worauf man noch deutlich ein Jakobsmuschel erkennen kann (Abb. 13). Leider ist die vor ihm kniende (?) Figur nicht mehr zu identifizieren.

Im Bus gab es anschließend das Morgenlob – viele Mitpilger hätten es wohl vermisst, wenn es nicht jeden Morgen im Bus gebetet worden wäre. Gegen 10.30 Uhr trafen wir in Ambonville ein. Auf dem Bauernhof des Bürgermeisters holten Monika und ich noch schnell die Stempel für unsere Pilgerpässe. Ich brauche kaum noch zu erwähnen, dass dem morgendlichen Regen beim Abmarsch in Ambonville das Wasser ausging. Nach 6 km gab es um 12 Uhr eine kurze Pause in Bouzancourt. Ab hier bis zum Ziel in Clairvaux war auch die »Haute Vallée de l'Aube en Champagne«-Karte im Maßstab 1:50000 aus der »Plein-Air«-Reihe vom IGN recht nützlich, obwohl der Jeanne-d'Arc-Weg nicht ausdrücklich eingezeichnet ist. Das mittägliche Picknick (12.30 – 13.15 Uhr) fand diesmal auf gefällten Baumstämmen am

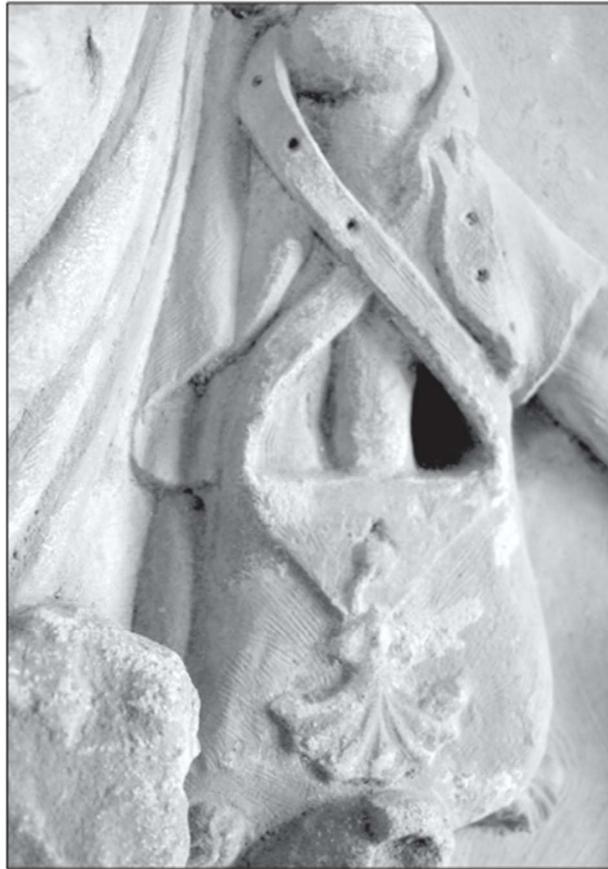


Abb. 13 ·
Jakobus-
darstellung in
der Kirche von
Vignor

Waldrand von »Le Champ Guingotte« im »Vallée de Vau« statt (Abb. 14). Als besondere Überraschung hatte Monika als Nachtisch aus Holland sog. »Leck-Muscheln« besorgt – eine nostalgische Kindheits-erinnerung für viele Jakobspilger. Angesichts der aggressiven Farbge-
staltung des Lutsch-Inhaltes der Muscheln hofften wir, dass es sich um Biolo(c)k-Muscheln handelte.

Nach der Mittagspause gelangten wir unmerklich in die Region »Côte de Champagne«, das südliche Anbaugbiet des Champagners – weit entfernt von den großen Champagner-Zentren im Norden bei Reims, Epernay und Château-Thierry. Aber das kleine Anbaugbiet braucht sich wahrlich nicht hinter den großen zu verstecken. Zwischen Buchey



Abb. 14 · Picknick am Waldrand

und Argenteolles querte unser Weg die ersten Weinfelder (Abb. 15). Sie waren alle schon abgeerntet; wegen des heißen Sommers hatte die Ernte vier Wochen früher als sonst stattgefunden. Um 15.40 Uhr kamen wir pünktlich in Argenteolles beim kleinen Weinmuseum »Cellier Saint-Vincent« zur Champagnerprobe an. Hier haben sich die fünf Champagner-Hersteller aus Rizaucour-Buchey zusammengeschlossen und präsentieren im alten Waschhaus ihr Angebot. Heute hatte Monique Daubauton Dienst. Wir kannten ihren Champagner schon, denn Monsieur Christophe vom »Soleil d'Or« hatte uns als Willkommensgruß ein Glas von diesem Champagner – seiner Hausmarke – kredenzt. Es lohnt sich, diese Marke zu kaufen, denn der Champagner ist hervorragend, und das Preis-Leistungs-Verhältnis ist viel attraktiver als in den bekannteren Champagner-Regionen im Norden. Die Besichtigung und vor allem das Verkosten, Kaufen und Verstauen der Champagnerflaschen im Bus dauerten bis 16.50 Uhr, so dass die Fußkranken nun mit dem Bus nach Colombey fahren mussten, denn für die Wandergruppe war jetzt verschärftes Marschtempo angeordnet, um noch rechtzeitig dort einzutreffen. Durch das hohe Tempo trennte sich selbst unter den »Schnellpil-



Abb. 15 · Auf dem Weg nach Argentolles

gern« bald die Spreu vom Weizen. Aber nicht die üblichen Verdächtigen schafften es jetzt, an die Spitze zu hasten, sondern ganz andere Namen wären zu nennen, wenn es Siegerkränze bei der Ankunft am Bus zu gewinnen gegeben hätte. Schon von weitem wies uns das fast 45 m hohe Lothringer Kreuz aus rosa Granit den Weg nach Colombey. Diese Kreuzform mit dem doppelten Querbalken war im Zweiten Weltkrieg das Symbol des Freien Frankreich gewesen, des de Gaulleschen Widerstandes gegen die deutsche Besatzungsmacht und das Vichy-Regime. Der Blick vom Hügel des Kreuzes, der Gedenkstätte de Gaulles, schweift weit über das Land. Colombey liegt im Grenzgebiet von Champagne, Burgund und Lothringen. Am Parkplatz unterhalb des Kreuzes angekommen, fuhren wir zu de Gaulles Wohnhaus »La Boiserie« (Abb. 16) und hatten dort von 17.30 bis 18 Uhr ausreichend Zeit für die Besichtigung des Hauses und das Abstempeln der Pilgerpässe.

Zurück in Joinville um 18.50 Uhr nutzten einige die Zeit bis zum Abendessen noch, um auf dem Friedhof die »Chapelle Sainte-Anne« aus dem Jahre 1504 zu besuchen. Sie besitzt schöne Renaissance-Fenster, die man sich entweder durch das Schlüsselloch der Eingangs-



Abb. 16 · Wohnhaus von Charles de Gaulle in Colombey

tür oder an einem Samstagnachmittag während einer Führung ansehen kann. Auf dem Friedhof befindet sich auch das Grab der »Seigneurs de Joinville«. Nach dem Abendessen hielt Yvonne Lösch einen Vortrag über Bernhard von Clairvaux (1090 – 1153), der das Zisterzienserkloster gebaut hatte, das am nächsten Tag Ziel unserer diesjährigen Pilgerwanderung war.

7. Von Colombey-les-deux-Églises nach Clairvaux (22 km)

70 Minuten Anfahrt mit dem Bus erwartete uns heute. Sonniges Wetter hatte der Wetterbericht angekündigt und auch Recht behalten. Gegen 9.30 Uhr besuchten wir in Colombey den Friedhof mit Charles de Gaulles Grab (Abb. 17). Hier wurde er 1970 beerdigt. Nach dem Besuch der Pfarrkirche und dem Kauf von Souvenirs in den Kiosken des Ortes brachen wir gegen 10 Uhr zur letzten Etappe auf (IGN-Karten 3018 E »Colombey-les-deux-Églises« und 3018 O »Bar-sur-Aube« der »Série Bleue«). Etwa 2 km vor Montheries kamen wir an der Ruine einer alten Scheune »Ferme de Morin« vorbei, die früher einmal zur Zisterzienserabtei von Clairvaux gehört hat. Die Scheune war 1206 von der Gräfin

Blanche de Champagne gestiftet worden. Der Besitz war gegen Ende des 15. Jh. mit einer Mühle verbunden gewesen, die von Schmieden benutzt wurde. Heute kann man die Mauern des Gebäudes nur noch erahnen. Es gibt im weiten Umfeld noch viele ähnliche Relikte der landwirtschaftlichen und handwerklichen Aktivitäten des ehemaligen Klosters Clairvaux – z.T. auch besser erhaltene. Wie immer in den vergangenen Tagen war die Jeanne-d’Arc-Route gut gekennzeichnet. Bei der Durchquerung des »Bois de Barmont« zwischen Montheries und Maranville musste man sich ganz auf die Markierung verlassen, denn die benutzten Wege waren in der IGN-Karte von 1994 noch nicht eingezeichnet bzw. nicht ersichtlich. So fern der Zivilisation man sich hier im Wald auch fühlte, Monika erklärte uns, dass im wenige Kilometer entfernten Dorf Vaudrémont vor Jahren die Milka-Kuh erfunden worden ist. Werbung begleitet uns auf Schritt und Tritt!

Erst nach insgesamt 14 km gab es um 13.45 Uhr eine Pause an der Brücke des »l’Aujon« bei Maranville. Dort hatten wir mit dem Wirt der kleinen Gaststätte abgesprochen, dass wir unser Lunchpaket aus dem Bus holen und mit in den Gasträum nehmen durften. Angesichts des herrlichen Sonnenscheines blieben aber die meisten Wanderer draußen und lagerten am Ufer des Flusses. Espresso und Bier kauften wir aber dennoch beim Wirt, denn als brave Pilger hatten wir selbst nur Wasser bei uns. Unser Vorrat an Wasserflaschen im Bus ging auch langsam zur Neige. Zwei halbe Literflaschen pro Tag und pro Person hatten wir kalkuliert und in Deutschland eingekauft. Die Gruppe versorgte sich sehr diszipliniert selbst aus diesem Vorrat. Sogar das Einsammeln der leeren Plastikflaschen in Müllsäcken zwecks Sicherung des Flaschenpfandes funktionierte problemlos – immerhin war der Wert des Pfandes pro Flasche höher als der Wert des Inhalts. Es war insgesamt eine aufwändige Aktion, die manchem Teilnehmer ein Lächeln auf die Lippen brachte, als er zu Beginn der Reise unsere Lagerhaltung im Gepäckraum des Busses sah. Aber unterwegs hätte es für jeden einzelnen Teilnehmer einfach zu viel Zeit und Energie gekostet, wenn er sich jeden Tag selbst um die Getränke hätte kümmern müssen. Es ist enorm wichtig, bei solch anstrengenden Wanderungen für ausreichend Flüssigkeitszufuhr zu sorgen.

Beim Aufbruch nach der Mittagspause um 15 Uhr wartete noch eine kleine Überraschung auf uns: auf der Hauptstraße von Maranville war Trödelmarkt. Dies hielt die Gruppe natürlich ein wenig auf, denn das Angebot wollte studiert sein. Maranville war bereits zur Römerzeit eine Etappe auf dem Weg von Langres nach Reims gewe-



Abb. 17 · Grab
von Charles
de Gaulle in
Comlobey

sen. Hier im Ort kreuzt unser Jeanne-d'Arc-Weg die »Via Francigena«, den Pilgerweg von Canterbury nach Rom. Hinter Maranville ging es wieder bergan in den Wald hinein und mitten im »Bois de Longchamp« stand eine Hinweistafel, dass hier der »Sentier Historique de Jeanne-d'Arc en Haute-Marne« endete. Also musste dort irgendwo die Departement-Grenze sein – schlossen wir messerscharf. Einen Hinweis, wie es weiter nach Clairvaux gehen könnte, fanden wir nicht. Aber mit Hilfe unserer Karten stellten wir schnell fest, dass der Weg entlang des Bächleins im »Val Lobot« führen musste – und dies erwies

sich als richtig. Bald sahen wir von Ferne die 2,7 km lange Mauer, die das rund 30 ha große ehemalige Klostergelände umschließt.

Um 16.45 Uhr hatten wir die restlichen 7 km zwischen Maranville und Clairvaux hinter uns gebracht und konnten pünktlich – wie geplant – an der letzten Führung um 17 Uhr (in deutscher Sprache) teilnehmen. Man betritt das ehemalige Kloster durch die Südpforte. Links liegt die »Hostellerie des Dames«, das ehemalige Gästehaus für die Ehefrauen der Besucher, die selbst keinen Zugang zum Kloster hatten – nur Männer waren zugelassen. In diesem restaurierten Gebäude sind heute die Kassenhalle und ein kleines Museum untergebracht. Im Jahre 1112 war Bernhard von Fontaines im Alter von 22 Jahren mit 30 Adligen – darunter vier seiner Brüder – in das Kloster von Citeaux eingetreten, das Abt Robert, der englische Mönch Stephan Harding und Prior Alberich vom Kloster Molesme aus im Jahre 1098 gegründet hatten. Diese personelle Aufstockung machte es möglich, in kurzer Zeit drei Tochterklöster zu errichten: 1113 La Ferté, 1114 Pontigny und 1115 Clairvaux. Bernhard wurde dort Abt und blieb es bis zu seinem Tod im Jahre 1153. Während seiner fast 40-jährigen Abtszeit hat Bernhard von Clairvaux aus 166 Tochter- und Enkelklöster gegründet, d.h. fast die Hälfte der bei seinem Tod bestehenden Zisterzienserklöster überhaupt. Bernhard war Prediger, Schriftsteller, Politiker, Ritter (1146 Aufruf zum 2. Kreuzzug) und Moralist, der Clairvaux zur »Hauptstadt des Zisterzienserstaates« machte. 1148 lebten hier rund 700 Mönche und Konversen – mehr als in Cluny je gewohnt hatten. Es gab in dieser Zeit bei den Klöstern eine nie zuvor gekannte Eintrittswelle. Die Jugend im 12. Jh. wollte die Welt durch extremen Verzicht auf alle weltlichen Güter erlösen. In gleicher Weise richtete sich der Kampf gegen die Wissenschaft, die Literatur und die Bildende Kunst. Aber immer wieder drängte das Verlangen, die Welt zu gestalten, die Askese zurück. Die ursprüngliche Schlichtheit ließ sich auf die Dauer nicht durchsetzen. Man muss dazu nur einmal die Überreste von Clairvaux II (1135 – 1160 entstanden) mit den prunkvollen Bauten von Clairvaux III (im 18. Jh. entstanden) vergleichen – von der einfachen und ärmlichen Anlage Clairvaux I sind nur noch einige Mauerstücke erhalten.

Alle noch existierenden Klostergebäude gehören auch heute noch zum staatlichen Gefängnis und sind nicht frei zugänglich (Abb. 18). Der französische Staat hatte im Jahre 1808 das Klostergelände gekauft und Clairvaux zum größten Gefängnis des Landes umgebaut. Die Abteikirche (1145 geweiht), die die Wirren der Revolution nahezu unbeschadet überstanden hatte, wurde zwischen 1812 und 1819



Abb. 18 · Gefängnis- und Klostergebäude von Clairvaux

abgerissen. Im Laienbrüderhaus (Konversenbau von Clairvaux II) wurden die Gefängniswerkstätten eingerichtet. Seit 1985 kann man diese Räumlichkeiten wieder eingeschränkt besichtigen. Der halb unterirdische Vorratsraum und der riesige Schlafsaal im Obergeschoss beeindrucken durch ihre schlichten Kreuzrippen- bzw. Kreuzgratgewölbe. Noch in recht schlechtem Zustand sind der große Kreuzgang und das Hauptgebäude von Clairvaux III. Die Führung durch das Kloster mit dem benachbarten Gefängnis berührt die Besucher anders als jede andere Klosterbesichtigung. Es war bedrückend. Vieles ist noch nicht fertig restauriert. Wir wunderten uns, dass die Gebäude überhaupt schon zur Besichtigung freigegeben wurden. Überall trifft man noch auf Spuren des Gefängnisalltages, wie z. B. diesog. »Hühnerkäfige«, das sind kleinste Zellen, die nach der Gefängnisreform von 1875 eingerichtet wurden. Auch die Vorbereitung für eine Klosterführung lässt den Besucher aufhorchen: Spätestens 14 Tage vor dem Besuchstermin muss eine Teilnehmerliste mit Namen und Adressen eingereicht werden, die Personalausweise, Rucksäcke, Fotoapparate und Handys sind an der Pforte abzugeben (Anmeldung: Renaissance de l'Abbaye de

Clairvaux, F-10310 Clairvaux, Tel. 00 33/325 27 52 55). Um 18.15 Uhr waren wir wieder im Bus und fuhren die recht lange Strecke zurück nach Joinville. Es war leise im Bus, nicht nur, weil alle müde waren, sondern auch, weil der sonderbare Eindruck vom »Gefängnis-Kloster« Clairvaux noch die Gemüter beschäftigte.

Aber nach dem herrlich leckeren Abendessen (Jakobsmuscheln, Filet Wellington und Apfel im Schlafrock) wurde es dann doch noch ein sehr fröhlicher Abschiedsabend. Zunächst wollten wir zur Wanderwoche einen kritischen Rückblick halten. Da aber bald schon die Ergebnisse einer umlaufenden Umfrage bei allen Teilnehmern ergab, dass sich fast 100 Prozent für die Pilgerwanderung 2004 wieder anmelden wollten, war man der Ansicht, eine Kritik der Wanderwoche sei ja wohl wegen dieses überwältigenden Ergebnisses nicht nötig, und wir sollten doch zum gemütlichen Teil des Abends übergehen. Yvonne übergab im Namen aller Teilnehmer Präsente für die beiden Organisatoren der Tour, die sich riesig über die originellen Geschenke gefreut haben. Monika und ich bedankten uns mit einem kleinen Rückblick zum Erlebten. Lieder wurden gesungen, die Köche mussten aus der Küche kommen und sich von unserer Gruppe feiern lassen, schließlich gab Gertraud noch den »Monsieur Adam« und die »Hottentottentrottelmutter« zum Besten – ein »Muss« bei jeder Wanderwoche. Es wurde eine lange Nacht!

Rückreisetag

Nach dem Frühstück packten wir die Koffer und beluden den Bus. Dann gingen wir entlang des Kanals quer durch Joinville (Abb. 19) bis zum »Château du Grand Jardin«. Dort erwartete uns um 9.30 Uhr Mme Weber – eine Geschäftsfreundin von Monsieur Christophe – und führte uns durch Schloss und Garten. Vor allem der Garten lohnt den Besuch: sieben »Parterres à Compartiments« mit eleganter Gartengestaltung im französischen Stil, ein Heil- und Gewürzkräutergärtchen, ein Labyrinth, ein Laubengang, ein englischer Park, künstliche Wasserläufe und ein Obstgarten mit über 70 Baumarten konnten anhand alter Texte und Bilder in ihrer ursprünglichen Gestalt wieder hergerichtet werden (im Sommer täglich von 9 – 20 Uhr geöffnet). Nach dem Rundgang spendierte Monsieur Christophe noch beim Schloss einen Abschiedstrunk – einen »Crémant de Bourgogne«, der uns schon auf die Fortsetzung unserer Pilgerwanderung im nächsten Jahr durch Burgund einstimmte. Um 11 Uhr setzte sich unser Bus in Bewegung. Die 74 km bis Toul (12.15 Uhr) fuhren wir quer über Land und sahen noch einmal viele



Abb. 19 · Pilgergruppe in Joinville

Orte und Wälder, die wir auf unserer Wanderung zu Fuß passiert hatten. Um 15.15 Uhr erreichten wir nach weiteren 240 km die deutsch-luxemburgische Grenze. Gegen 18 Uhr waren wir zurück in Köln.

Am Abreisetag sprach ich – wie jeden Morgen – nach dem Frühstück ein kurzes Tages- oder Pilgergebet. Heute fasste ich meine Eindrücke der Woche in einem »Dankgebet der Pilger« zusammen:

DIE KALEBASSE · 35

»Herr, Du hast uns diese Pilgerwoche in einer Gemeinschaft von 35 Freunden erleben lassen. Wir haben miteinander gespeist, gewandert, geschwitzt, gelacht, gelernt und gebetet. Herr, Du hast uns beschützt bei unseren Busfahrten und unseren Tagesetappen. So konnten wir stets den rechten Weg finden. Herr, Du hast uns zu einem geistigen und geistlichen Miteinander geführt durch Vorträge, Lesen, Singen und Beten. Wir hoffen, auch dabei den rechten Weg gefunden zu haben – jeder für sich und alle gemeinsam zu Dir. Herr, Du hast unser Pilgern mit dem besten Wetter begleitet, das wir uns nur wünschen konnten. Es war eine Freude, jeden Tag durch Deine Natur zu wandern, durch grüne Wälder und braune Felder, durch kleine Dörfer und über große Flüsse. Herr, Du



Abb. 20 · Pilgerstempel Toul – Clairvaux

hast uns erfahren lassen, wie andere Menschen ihren Weg zu Dir gesucht haben: Jeanne d'Arc, Ludwig der Heilige, Bernhard von Clairvaux – sie alle meinten, das Richtige in Deinem Namen zu tun. Herr, ob wir das Richtige getan haben, können wir nicht wissen; aber wir sind seit einigen Jahren auf dem Weg zum Grab Deines Apostels Jakobus, wie viele Millionen vor uns in vergangenen Jahrhunderten. Der Weg und das Ziel verbinden uns. Herr, wir danken Dir für Deinen Beistand und Deinen Schutz auf diesem Weg in dieser Woche. Halte auch in Zukunft Deine Hand über uns Jakobspilger. Amen.«